

Gegen das Getöse der Mächtigen: Gottes leises Zugehen auf den Menschen

Predigt von Bischof Norbert Trelle, Hildesheim, zum Weihnachtsfest 2009

Wird Weihnachten zur Last?

Je mehr man darüber nachdenkt, um so mehr kann Weihnachten zur Last werden. Eine Last, die von Jahr zu Jahr sogar größer wird. Anstrengende Vorbereitungen, Berge von Post, konventionelle Verpflichtungen, lärmende Betriebsamkeit – bleibt Weihnachten immer mehr auf der Strecke? Hält das Fest nicht mehr, was es verspricht? Verliert sich der Inhalt, verflüchtigen sich die Verheißungen?

Wir haben das Wort der Engel im Evangelium gehört und haben es noch im Ohr: „Friede den Menschen auf Erden!“

Friede auf Erden? Ein mühsamer Weg, immer unüberschaubarer – der amerikanische Präsident, diesjähriger Friedensnobelpreisträger, hat in seiner beachtenswerten Rede zur Preisverleihung darauf verwiesen, dass zur Sicherung des Friedens manchmal der Krieg unabdingbar sei. Dass viele Menschen diese Logik nicht verstehen, muss man ihnen nicht vorwerfen. Und dann „Kopenhagen“ ... und all die anderen großen Konferenzen: Trotz aller Gipfel bleibt uns die Ratlosigkeit, es bleiben auch die Abgründe.

Denn das Elend in der Welt wird nicht geringer. Wer kann sie ermessen, die tagtäglichen Schmerzen rund um unseren Erdball, den Hunger von Millionen, die ideologischen Auseinandersetzungen, die in Hass und Grausamkeiten münden, die Kriege und Terroranschläge in Afghanistan, im Irak, in Somalia und anderen Ländern?

Und dann kommen wir mit unserer „glückseligen Weihnacht“, mit Bergen von Wünschen, die oft hohl klingen, mit Geschenken, die mitunter aussehen wie Bestechung, wie Betrügereien der Liebe. Und trotzdem verkündet die Kirche das Wort von dem Retter, von seiner Herrschaft, die endlich den Frieden in die Welt und in die Herzen der Menschen bringen soll.

Auch damals: Kriege

Seit der ersten Weihnacht haben sich die Szenarien nicht verbessert. Als damals der Friede auf Erden verkündet wurde, standen den Römern gut und gern 300.000 Soldaten zur Verfügung. Die Auseinandersetzung mit dem von Aufständen geschüttelten Germanien war blutig genug. Nur wenige Jahre nach der Verkündigung der Friedensbotschaft wurden im Teutoburger Wald 25.000 römische Soldaten in den Hinterhalt gelockt und vernichtet.

In Afrika gab es zum gleichen Zeitpunkt große Wanderbewegungen, gewaltige Umwälzungen der Stämme, die ihre Opfer forderten. In Asien war es die Zeit, in der die Parther aus dem Norden in Indien einfielen. Aus China wird vom Aufstand der Landarbeiter berichtet, der die kaiserliche Familie ausrottete. In Lateinamerika war das Reich der Mayas im Entstehen.

Gibt es einen Winkel in der Welt, in dem sich das Weihnachtsversprechen durchsetzt, in dem es greift? Die zeitgenössischen Herrscher scheinen stärker, härter, rigoroser. Sie scheinen bis heute ihren Platz zu behaupten.

Gott umfassende Liebe sucht ihren Platz bei den Armen

Und trotzdem hält diese Nacht die wichtigste Botschaft für die ganze Menschheit bereit. Der Engel des Herrn verkündet sie für alle Kontinente weltweit. Der himmlische Bote behauptet nicht ein Reservat für eine bestimmte Himmelsregion, das Ereignis hat nicht „Ausschnittcharakter“, vielmehr gilt die verkündete Freude allen Völkern. Man bleibt nicht bei der Stadtgrenze oder den nationalen Grenzen stehen. Das Römische Reich kann die verkündete Rettung nicht allein vereinnahmen. Sie gilt für alle. Zum ersten Mal kann sie nicht sortiert werden nach Hautfarbe, Rasse, Nationalität, ja, nicht einmal nach Religion. Eine neue Dimension des Heils wird für die ganze Welt angeboten: Endlich der richtige Durchblick, auf den man so lange gewartet hat! Durch die unerwartete Nähe des gottgesandten Retters in seiner Schöpfung erhält alles Geschaffene nun eine neue Würde. Gott und die Welt berühren sich wie nie zuvor. Der Höchste und Mächtigste hat seinen Platz gefunden: Das Kind – Gottes Sohn – wird in die Krippe gelegt. Welchen Platz hätten wir gewählt?

Eine Zeitung hat ihre Leser einmal gefragt: „Gesetzt den Fall, *Sie* wären das gewesen, Mensch zu werden, die Menschen zu erlösen, das Größte in Vergangenheit und Zukunft – wo hätten Sie dazu geboren werden wollen?“ Die Zeitung machte acht Vorschläge für den Ort der Geburt: Im Weißen Haus, in der Deutschen Bank in Frankfurt, im Bundeskanzleramt, im Uno-Gebäude, im Vatikan, in einer Familie, in einem Asylantenheim, in einer Notunterkunft für Nichtsesshafte. Für welchen Geburtsort auch immer wir uns entschieden hätten, *keiner* hätte die Notunterkunft gewählt. Keiner außer Gott. Er nimmt vom ersten Augenblick an Partei und stellt sich an die Seite der Armen. Und das ist keine flüchtige Berührung. Betlehem ist der Anfang aller Tage und Nächte seines Weges an unserer Seite.

Der Retter und der Neubeginn

Die Krippe von Bethlehem ist der Ort, an dem unsere Geschichte zur Heilsgeschichte wird. Eine neue Schöpfung, eine neue Welt ist im Entstehen, ein neues Miteinander aller Menschen. Das Neue stammt nicht aus der Kraft der Milliarden Jahre alten kosmischen Entwicklung, nicht aus dem Wirken geschichtlicher Mächte, nicht aus dem Spiel der Widersprüche der Kulturen, Rassen und Geschlechter. Die neue Hoffnung liegt in dem Kind Jesus, dem Sohn Gottes. Er allein kann alles neu machen und den Aufbruch der neuen Menschheit einleiten. Alles, was von nun an geschieht, findet hier Antwort und Trost. Wer sich in den Bannkreis der Weihnacht begibt, stellt sich der Zukunft. Alles Leid, alle Mühe, alle Enttäuschungen, alle Qualen und jede Erschöpfung, das mühselige Durchhalten – jetzt hat es seinen Sinn.

Wer auf diesen Retter schaut, muss nicht mehr aufgeben. Er braucht auch nicht mehr einfach so vor sich hin zu leben, als wäre sein Leben nur eine unbedeutende Kurzgeschichte. Er darf mit aller Kühnheit und Demut zugleich davon überzeugt sein, dass sein Leben einmündet in die Lebensgeschichte des Kindes von Bethlehem. Das Leben erfährt Vollendung. „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“

Menschwerdung Gottes ereignet sich also nicht wie der Blitz aus heiterem Himmel, der die Menschheit erzittern lässt. Weihnachten ist keine Überwältigung der Schöpfung, sondern im kleinen und zerbrechlichen Kind das leise Zugehen Gottes auf den Menschen, auf seine Sehnsucht nach Sinn, Halt und Inhalt seines Lebens.

Jeder ist eingeladen, sich auf dieses Geheimnis Gottes einzulassen. Weihnachten ist dann keine Last mehr. Nein, das Fest bleibt nicht auf der Strecke. Weihnachten wird in jedem uns geschenkten Jahr deutlicher das Zeichen unserer Rettung. Amen.